

BZ

Samstag, 2. Dezember 2017

Emmental 3

Gelesen

Was Männer so reden

Ein 60-Jähriger sitzt in der Bar. Eine junge, hübsche Frau gesellt sich zu ihm, legt ein Aufnahme-gerät auf den Tresen und will ihn befragen. Er wehrt sich. Sie bauchpinselt ihn so lange, bis er weich wird und Antworten liefert. So viel zum Gerüst, auf dem der in Langnau wohnhafte Autor Roger Strub sein jüngstes Werk aufbaut. «Mannskram» heisst es. Zuerst gebärdet sich der Protagonist als mühsamer Interview-partner: Er gibt sich zugeknöpft. Dann aber öffnet er sich stärker als erhofft. Er entblösst sich. Vor allem an jenen Stellen, wo er über Körperpartien spricht, über die man gar nicht so genau ins Bild gesetzt werden möchte. Wo bei der Beschreibung einer Hä-morroidenoperation noch nicht zu jenen Passagen zählt, die am stärksten abtöten. Schade, dass die Interviewerin – oder Roger Strub – den selbstbewussten Mann an anderen Stellen oft mit allgöcklichen unverbindlichen Phrasen davonkommen lässt. Unterhaltsamer wird es, wenn der 60-Jährige, der vehement bestreitet, ein alter Mann zu sein, Episoden aus seiner Kindheit erzählt. Zwischendurch fragt man sich, ob Roger Strub das Frage-Antwort-Spiel bloss als Gerüst installiert hat, um den Leser dazwischen mit diesen erhellenden Erzählungen zu überraschen. Dann aber wünschte man sich, das Gerüst würde nicht so viel Platz einnehmen. Kaum ein Thema, das nicht angesprochen würde. Zu jedem gibt der Protagonist eine Antwort, und sei sie noch so platt, ausweichend und oberflächlich. Der Leser leidet – und stellt am Schluss des Buches fest, dass Roger Strub den Typen bewusst als «farblos, blutleer, steril und ohne Leben» dargestellt hat. So gesehen ist das Werk voll gelungen. *Susanne Graf*

«Mannskram» von Roger Strub, Verlag Knapp, 150 Seiten. Am Donnerstag, 7. Dezember, lesen Roger Strub und die Langnauerin Stefanie Strahm im Langnauer Kellertheater aus «Mannskram». Die komödiantische Buchvernissage findet um 20 Uhr statt.

In Kürze

UTZENSTORF

Mehr für Moonliner

Ab 2019 leistet die Gemeinde eine Defizitgarantie von 4872 Franken maximal für den Nachtbus, 2000 mehr als bisher. Seit Einführung der Linie M12 wurde die Garantie nicht angepasst, das Angebot indes verdoppelt. *pd*

Wir gratulieren

BURGDORF/NIEDERÖSCH

Im Alterszentrum Schlossmatt in Burgdorf feiert heute **Hans Hugli** seinen 95. Geburtstag. Der Niederöschler ist langjähriger Abonnent der Berner Zeitung und liest sie jeden Tag mit Interesse. *pd*

RÜTHENBACH

Elisabeth Schlüchter-Baumgartner aus Göscher, Oberer, mit Aufenthalt im Schibstei in Heimenschwand, feiert morgen Sonntag ihren 92. Geburtstag. *elr*

Der Duft von tausend Kerzen



Firmenchef Theo und Tochter Leonie Schulthess packen gleich selber mit an.

Bild: Thomas Peter

UTZENSTORF Allein und ahnungslos hat Theo Schulthess vor vierzig Jahren in einem alten Kuhstall mit Wachs getuftelt. Aus dem Experiment ist ein auf Duftkerzen spezialisiertes Unternehmen geworden. Eines aber ist bis heute gleich: Gegossen wird noch immer von Hand.

Früh hüllt sich der Tag in Dunkelheit, die durch Mark und Bein dringt. Der Advent ist da. Man sehnt sich nach Wärme. Nach Licht. Nach Ruhe. Eine brennende Kerze kann diese Sehnsucht mildern. Der Duft von Zimt, Vanille oder Tannennadeln verbreitet eine wohlige vorweihnachtliche Atmosphäre in der Stube. Vielleicht wurde die Duftkerze, die man gerade entfacht hat, in Utzenstorf gefertigt.

In der Kerzenmanufaktur Schulthess im Industriequartier werden jährlich circa 250 000 Kerzen – hauptsächlich solche mit Aromen – produziert. Pro Jahr werden 100 Tonnen Wachs verarbeitet, pro Tag sind das zwischen 400 und 500 Kilogramm mit einer Auswahl von zwölf bis sechzehn Farben und Düften. Das Besondere: Der ganze Herstellungsprozess basiert auf «reiner Handarbeit», wie Theo Schulthess betont.

Die Einzige in der Region

Der 67-jährige Chef mit dem schulterlangen, grau gekrausten Haar, das er locker zusammengebunden hat, in brauner Lederjacke und mit geknotetem Halstuch wirkt lässig, unkompliziert. Bei der Führung durch die Produktionshalle und das benachbarte Lager mit Outletverkauf wird er

von seiner 34-jährigen Tochter Leonie Schulthess begleitet, die mit ihm den Familienbetrieb führt. Laut Theo Schulthess gibt es noch gut ein Dutzend Kerzenfabriken in der Schweiz, keine aber befindet sich im Raum Bern-Solothurn.

Reihe um Reihe

In der Produktionshalle wirbeln Düfte durcheinander. Sie einzuordnen, ist unmöglich. Die Kleidung wird noch Stunden später nach diesem Aromakonglomerat riechen. Ungewöhnlich, aber nicht unangenehm. Zylinder aus Karton sind auf Tischen aufgestellt, mehrere Reihen hintereinander, insgesamt 200 Laufmeter. Mitarbeiter gehen mit einem Messbecher in der Hand daran entlang und füllen das etwa 100 Grad Celsius heisse flüssige Wachs in die Kartondübeln. Am Zapfhahn des Schmelzbeckens holen sie Nachschub. Die Flüssigkeit schimmert gelblich, grünlich, rötlich und deutet an, welche Far-

«Von Kerzen hatte ich keine Ahnung. Ich machte es einfach.»

Theo Schulthess

be das Wachs im ausgetrockneten Zustand annehmen wird. Der synthetische Farbstoff auf Paraffinbasis in Form von Pulver oder Flocken wurde zuvor den geschmolzenen Wachsplatten beige-mischt. Ebenso die Aromen aus verschiedenen Duftölen, wovon die meisten aus der französischen Parfümstadt Grasse stammen.

Gut eine halbe Stunde müsse das Wachs auskühlen, ehe der nächste Arbeitsschritt beginne, erklärt Theo Schulthess. «Dann», fährt er fort, «werden mit Eisenstäben Löcher in die noch weiche Masse gebohrt, die vorgewachsenen Döchte eingeführt und die Löcher nochmals mit flüssigem Wachs übergossen». Später werden die Kartondübeln entfernt, die Kerzen mit dem Messer abgerundet, mit Gas abflambiert und zuletzt mit einem Etikett und einem Banner versehen in Kartons abgepackt.

Winter im August

Schulthess-Kerzen werden in der ganzen Schweiz verkauft – in Boutiquen, Drogerien, Geschenk- und Blumenläden, aber auch in Warenhäusern wie Manor, Loco, Globus oder Topit. 15 Prozent der Produktion werden ins Ausland exportiert, vor allem nach Deutschland. Günstig sind die Schweizer Kerzen nicht: Sie kosten je nach Grösse zwischen 10 und 50 Franken.

Wenn es gegen Weihnachten zugeht und der Kerzenkonsum steigt, dann haben Schulthess und sein Team einen Teil der stressigen Zeit schon hinter sich. Für sie



Verschiedene Duftöle werden dem geschmolzenen Wachs hinzugefügt.



Mitarbeiterin Anna Thöni füllt die Kerzenformen mit flüssigem Wachs.



Zum Schluss: Natürlich darf auch die Etikette nicht fehlen.

geht die Winterproduktion bereits im August los. Anfang September würden die meisten Händler beliefert. «Sie wollen ab dann die Ware im Lager haben», so Schulthess. Jeweils im Früh-

«90 Prozent der Kerzen, die in der Schweiz verkauft werden, stammen aus dem Import.»

Theo Schulthess

ling und im Herbst werden die Itzeptoren für die fünfzehn neuen Duftnoten selber entwickelt. Nebst neuen Aromen wie heuer Nights in White Satin, Stress-Balance oder Waldmoos-Rosenholz kommen immer wieder Klassiker zum Zug: Blutorange, Zimt, Vanille oder Weihnachtszauber.

Bei null angefangen

Wenn Theo Schulthess von den Anfängen der Kerzenherstellung berichtet, tut er das lebhaft, mit Anekdoten ausgeschmückt und einem verschmitzten Lächeln. Er habe eine kaufmännische Lehre absolviert, aber bald sei ihm klar geworden, dass er nicht sein Leben lang im Büro sitzen wolle. «Von Kerzen hatte ich keine Ahnung. Ich machte es einfach», sagt er. «Weil ich für das Zubehör nicht viel Geld investieren musste.» Das war 1978. Er habe sich alles von der Pike auf selber beigebracht.

Dann erzählt er davon, wie er in einem alten Kuhstall geprübelt hat. «Mit einem Kochherd mit vier Platten aus der Alteisen-sammlung und fünfzehn Pfannen aus dem Brockenhaus.» Er erzählt davon, wie er alles mit Wachs befüllt habe, was ihm in die Hände gekommen und innen hohl gewesen sei: von der Teelichthe bis zu Toilettenpapierrollen. Von seinen Experimenten mit Ölkreide. Und davon, wie er scheiterte. Nichts habe funktioniert – bis er per Zufall auf die Methode mit den Kartondübeln gestoßen sei, die er noch heute anwendet und die laut ihm einzigartig ist.

Kerzen als Massenware

Die ersten zehn Jahre tüftelte Theo Schulthess in Deisswil und besuchte Märkte in der Schweiz. Doch der Absatz brach wegen Billigerkerzen aus dem Ausland ein. Er habe auf Duftkerzen umgeschwenkt, die in Zylinderform ein Nischenprodukt seien. Denn Aromakerzen gebe es sonst fast nur in Gläsern. Bei normalen Kerzen sei die Konkurrenz von Massenware aus Osteuropa und China immens. «90 Prozent der Kerzen, die in der Schweiz verkauft werden, stammen aus dem Import.»

Fünfundfünfzig ist das Unternehmen in vierzig Jahren umgezogen. Vor zweieinhalb Jahren hat sich die Firma in Utzenstorf niedergelassen. Heute beschäftigt sie im Schnitt zwölf Angestellte und weist einen Jahresumsatz von 1 bis 1,2 Millionen Franken aus.

Nadja Noldin